

chen Angaben zu adeligen Vorbesitzern aus der Familie Nostitz, aus Schlesien, von Ärzten, (katholischen wie protestantischen) Geistlichen, Gelehrten und anderen Bürgerlichen fügen sich zu einem intellektuellen Kosmos nicht nur der schlesischen, sondern auch der gesamten europäischen Geisteswelt zusammen. Es ist mehr als verdienstvoll, dass Š. zu den jeweiligen Namen gleich biografische Informationen bereithält, wie sich das Werk überhaupt durch große Exaktheit auszeichnet.

Der zweite Band bietet einen Bibliothekskatalog, der nach Provenienzvermerken gegliedert ist. Hier finden sich Angaben zu dem/den Vorbesitzer/n mit der Art des Nachweises (handschriftlich, Exlibris; Widmung, nur mit Namen, Geschenkvermerk u. Ä.). Zudem ist die Signatur der Prager Nationalbibliothek angegeben. Darüber hinaus werden alle Bände mit der Eigentümerbezeichnung Ottos von Nostitz ebenso aufgeführt wie die Provenienzvermerke in den Büchern Nostitz' in der Universitätsbibliothek Breslau. Der gesamte Katalog ist auch auf der beigegeführten CD vorhanden.

Zusammenfassend lässt sich formulieren, dass Š. mit diesem Werk ein großer Schritt nach vorn in der regionenverbindenden Bibliotheksforschung gelangt.

Oldenburg

Detlef Haberland

ihrer Abteilung für Altdrucke die Tausende von Provenienzeinträgen elektronisch verfügbar macht.

Von Breslau nach Leipzig. Wahrnehmung, Erinnerung und Deutung der antinapoleonischen Befreiungskriege. Hrsg. von Roland Gehrke. (Neue Forschungen zur schlesischen Geschichte, Bd. 24.) Böhlau. Köln 2014. VI, 270 S., III. ISBN 978-3-412-22159-1. (€ 34,90.)

Die Gedenkfeiern und Konferenzen zu den 200. Jahrestagen der Befreiungskriege sind vorüber, jetzt folgen in dem üblichen zeitlichen Abstand die Konferenzbände. Auch Roland Gehrke hat einen solchen herausgegeben, der durch seinen Titel und die Verortung in der Reihe bereits deutlich auf den geografischen Schwerpunkt Schlesien verweist. Fünf der insgesamt zwölf Beiträge nehmen die Region in den Fokus, in den restlichen werden Ereignisse in Preußen bzw. Deutschland analysiert. Der Hrsg. skizziert in seiner Einleitung, wie kontrovers die Rezeptions-, Erinnerungs- und Deutungsgeschichte der Befreiungskriege ausfällt, und verweist darauf, dass die zwei Termini „Befreiungskriege“ und „Freiheitskriege“ scheinbar synonym verwandt seien, obwohl sie semantische Unterschiede aufweisen.

Die zu besprechenden Beiträge lassen sich unter den Begriffen „Wahrnehmung“, „Erinnerung“ und „Deutung“ der Kriegereignisse zusammenfassen. Dabei wird denjenigen Texten Vorrang eingeräumt, die sich mit einer schlesischen bzw. ostmitteleuropäischen Perspektive befassen, wie zum Beispiel die Untersuchung von Sebastian Dörfler, der einen preußisch-russischen Vergleich anstellt, innerhalb dessen er zeitgenössischen Vorstellungen und Kriegsbildern wichtiger Strategen nachgeht. Dabei kommt er zu dem Schluss, dass sich viele Überlegungen als unrealistisch entpuppten und z. B. die schlesischen Festungen bei den Kämpfen gegen die napoleonischen Truppen gar keine Rolle spielten. Wichtig sei vor allem die Entschlossenheit des russischen Zaren, aber auch die der preußischen Generäle Scharnhorst, Gneisenau und Blücher in der jeweiligen Kriegsführung gewesen. Der Hrsg. selbst nimmt in seinem Beitrag die Entstehung und spätere Rezeption der Breslauer Aufrufe des Preußenkönigs Friedrich Wilhelm III. in den Blick. Sein Fazit lautet, dass diese sogenannten „Märzaufrufe“ in der historischen Erinnerung an die Befreiungskriege nur eine untergeordnete Rolle gespielt hätten. Inhaltlich hätten diese Texte keine Spuren in der preußischen Geschichte hinterlassen. Arno Herzig widmet sich in seiner Untersuchung einer Breslauer Figur, dem Philosophieprofessor Heinrich Steffen, der Anfang des Jahres 1813, kurz nachdem Friedrich Wilhelm III. seine Residenz und Regierung nach Breslau verlegt hatte, die Studentenschaft zur Teilnahme am bewaff-

neten Kampf aufgerufen hatte. Steffen selber wurde zum aktiven Offizier ausgebildet, nahm an den Kämpfen teil und erwarb das Eiserne Kreuz. Später, als Rektor der Breslauer Universität, unterdrückte er die Freiheitsbewegung, deren Aufbruch er mit begleitet hatte. Herzig analysiert die entsprechenden Passagen der Steffenschen Erinnerungen und stellt fest, dass es darin zu gewissen Ausschmückungen des Verfassers gekommen sei, die nicht den historischen Tatsachen entsprächen, und ihn seine früheren Ideale später in die Sackgasse des politischen Romantismus geleitet hätten.

Christian Erdmann Schott hat die *Schlesischen Provinzialblätter* aufmerksam gelesen und fasst die Diskussion, die nach Beendigung der Freiheitskriege in Schlesien um das nationale Gedenken gerade auch von evangelischen Theologen geführt wurde, zusammen. Er kommt zu der höchst interessanten Schlussfolgerung, dass die Begeisterung der Volksschichten, vor allem der Jugend, durch keine Institution theologisch und kirchlich aufgefangen worden sei. Zwar hätten zahlreiche patriotische Predigten diese neue Bewegung gefördert, sie aber nicht in die Kirche integrieren können, weswegen es zu einer Platzierung der nationalen Bewegung *neben* der Kirche gekommen sei. Maria Schulz betrachtet Denkmale, Romane und Ausstellungen als Orte der Erinnerung an Schlesien 1813. Sie hebt hervor, dass nicht nur Denkmäler und Presse, sondern auch Romane wie Gustav Freytags *Ahnen* zur Konstruktion um die Bedeutung der Ereignisse von 1813 und deren Verankerung im kulturellen Gedächtnis beigetragen hätten. Schulz fragt, welche materiellen oder narrativen Spuren der Erinnerung einer zumeist idealisierten Vergangenheit sich einerseits auf national-schlesischer und andererseits auf deutscher Ebene in komplexen medialen Konfigurationen über den Zeitraum von hundert Jahren finden lassen. Dazu betrachtet sie lokale Denkmäler, geht dem Schlachtfeldtourismus des Jahrhunderts nach, nimmt verschiedene historische Romane in Augenschein und analysiert zudem die Ausgestaltung der hundertjährigen Jubiläen in Ausstellungen und Feiern. Sie kann nachweisen, dass die soziale Konstruktion der historischen Ereignisse sehr stark durch intermediale Transformationsprozesse beeinflusst wurde. Dabei wurde letztendlich die Erinnerung auf eine überschaubare Zahl von Bildern und Narrativen beschränkt, die dann die Werbung für die Jahrhundertausstellung in Breslau kennzeichneten, die in der von Schott bereits erwähnten Jahrhunderthalle stattfand.

Die in dem Band versammelten Beiträge sind von stark unterschiedlicher Konsistenz. Erwähnenswert sind unter den Texten, die sich der außerschlesischen Thematik widmen, vor allem Wolfgang Kollers Analyse der Befreiungskriege im deutschen Kinofilm und Armin Owzars Blick auf das Ende des Königreichs Westfalen. Am Schluss der Lektüre stellt sich die Frage, ob eine stärkere Verzahnung der einzelnen Fragestellungen und Beiträge unter zusätzlicher Nutzung der regional-schlesischen Perspektive nicht größeren analytischen Ertrag hätte liefern können. Bei dem nochmaligen Durchblättern des gut illustrierten Bandes bleibt dann der Blick an den Abbildungen der Jahrhunderthalle haften, die laut dem schon seit mehreren Jahren formulierten Willen der polnischen Partei „Recht und Gerechtigkeit“ (*Prawo i Sprawiedliwość*) nach einem polnischen Helden der napoleonischen Kriege in „Jozef-Poniatowski-Halle“ umbenannt werden sollte. Daran knüpft sich dann eine weitere Frage: Wäre es nicht für das Buchvorhaben innovativ gewesen, auch polnische Wahrnehmungen und Deutungen der Geschehnisse in Schlesien miteinzubeziehen und derart das Thema in einer tatsächlichen *longue durée* zu betrachten?

Warszawa – Berlin

Ruth Leiserowitz